

Martin Büchner, sein Museum und der Naturwissenschaftliche Verein für Bielefeld und Umgegend

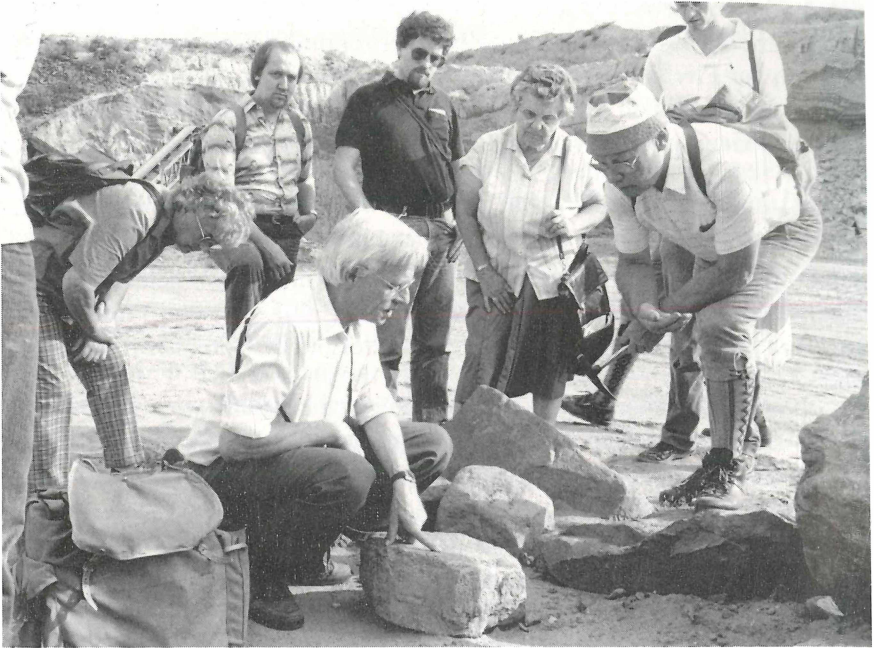


Foto: Georg Kranz

Am 31. Januar 1997 ist Dr. Martin Büchner nach Vollendung seines 65. Lebensjahres aus der Leitung des Naturkunde-Museums der Stadt Bielefeld in den Ruhestand verabschiedet worden.

Seine Amtsperiode vom Jahre 1964 bis zu seiner Verabschiedung ist geprägt von einer beispielhaften Zusammenarbeit des Museumswissenschaftlers und Geologen mit dem Naturwissenschaftlichen Verein für Bielefeld und Umgegend, in dem er über lange Jahre auch die Position eines der beiden Vorsitzenden eingenommen hat. Eine enge Zusammenarbeit pflegte Martin Büchner auch mit der Arbeitsgemeinschaft ostwestfälisch-lippischer Entomologen, dem Förderverein des Museums, den Biologischen Stationen im Umland der Stadt und vielen anderen, denen der Erhalt von Natur und Landschaft am Herzen liegt. Mit ihm betreute in

Bielefeld erstmals ein Geowissenschaftler alle Sparten der regionalen Naturkunde.

Mit einem geziemenden Abstand von dem Ereignis, das Anlaß für die folgende kleine Nachlese wurde, soll, nachdem Martin Büchner nun auch den Vorsitz im Verein in jüngere Hände gelegt hat, hier der Versuch gewagt werden, einige Konturen des aus den Ämtern Ausgeschiedenen nachzuzeichnen. Wenn den Autoren, die diese nicht ganz leichte Aufgabe übernommen haben, dabei vielleicht auch einmal ein Strich mißlungen ist, so möge Martin Büchner mit ihnen Nachsicht üben!

Der eine war in der außerordentlich kreativen Phase des Wiederaufbaus des Naturkunde-Museums und der weiteren Erforschung der Erdgeschichte unseres Raumes mit Hammer und Meißel sein Gefährte. Der andere war sein Vorgänger und Mitvorsitzender des Vereins in den folgenden Jahrzehnten, als es darauf ankam, das im Museum mit Hilfe des Vereins Erreichte trotz oft widriger Umstände zu erhalten und zu konsolidieren. Was die von den Autoren übernommene Aufgabe erleichterte, war die Sicherheit, in Martin Büchner jemand zu wissen, der an Konturen und Fähigkeiten gesegnet war und sicher auch heute noch ist.

Zu den Vereinsmitgliedern, die sich im Jahre 1964 in Martin Büchners ureigenstem Zuständigkeitsgebiet, den Geowissenschaften, in Ostwestfalen-Lippe tummelten und sich regelmäßig zur Erkundung von Steinbrüchen, Ziegeleigruben, Sandabgrabungen und anschließend auch nicht so trockener Lokalitäten trafen, gehörte ein Herrenquartett, dem die bereits etwas älteren Adolf Deppe, Heinrich Spiekerkötter und Alfred Branzka sowie als Vertreter eines wesentlich jüngeren Jahrgangs Ernst Seraphim angehörten. Adolf Deppe hatte den jungen Kustos des Museums am 11. Mai 1964 „probeweise“ zu einer Geländebegehung im geologisch vielseitigen Gebiet um Kirchdornberg mitgebracht. Aufgrund seiner geologischen und mineralogischen Fachausbildung erwies sich „der Neue“, der auch sonst gut zu den erwähnten Herren paßte, als wesentliche Bereicherung für die nun zum Quintett mutierte Gruppe.

Hatte man in ihr bisher vorrangig den Verlauf der saalezeitlichen Vereinigungsgrenze kartiert, Fragen der exakten Vermessung von buckligen Geländeprofilen diskutiert, eine Beziehung von Rapsanbau und Hasensterben in Erwägung gezogen und sich bemüht, alles auch unter dem Aspekt der lippischen Landeskunde zu sehen, so hieß es jetzt, sich die Bezeichnung und gar die Aussprache von diversen Unterstufen der Juraformation einzuprägen. Zur Ehre aller Beteiligten kann hier gesagt werden, dass es spätestens nach der Einkehr in einen der Gasthöfe weit außerhalb der

Stadt stets gelungen ist, alle Auffassungen trotz der unterschiedlichen Denkansätze auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen und alle Probleme in den Griff zu bekommen!

Schon bald erwies sich, dass Martin Büchner auch über eine scharfe Beobachtungsgabe verfügte. Hatte er für den Zweck seiner Promotion an der Universität Tübingen sich mit den dortigen rhätischen Bonebeds – das sind fossile Knochenlagerstätten in den Meeressedimenten des Keuper – befaßt, so richtete er sein Augenmerk nun nicht mehr allein auf fossile, sondern auch lebende Organismen, zu denen bekanntlich auch der Mensch gehört. In diese Phase fällt seine Heirat, aber auch die humorvolle photographische Dokumentation mancher Vereinsexkursion, auf die später Peter Finke in seiner Studie zur „Geschichte des Naturwissenschaftlichen Vereins für Bielefeld und Umgegend e.V.“ zurückgegriffen hat (vgl. ebendort die Abb. auf den Seiten 67, 82 und 104).

Die zahlreichen Geländebegehungen, an denen Martin Büchner teilnahm, weckten in ihm bald das Bedürfnis, das, was man erkannt hatte, nun auch einer möglichst großen Zahl Mitmenschen – wenn schon nicht dem gesamten Bielefelder Stadtrat – zugänglich zu machen.

Die große Zeit der öffentlichen Vorträge, der Gründung zahlreicher Arbeitsgemeinschaften und der Exkursionen unseres Vereins auch in die weitere Umgebung der Stadt brach an. Hierbei kamen Begeisterungsfähigkeit und Organisationstalent als weitere Wesenszüge Büchners zur Geltung.

Die Fähigkeit, sich selbst und andere zu begeistern, führt freilich ungewollt auch zu Überstunden. Von ihnen hat Martin Büchner während seiner Zeit als Museumsleiter viele und zudem lauter unbezahlte abgeleistet. Durch die nimmermüde Beschäftigung mit der spannenden Erdgeschichte der Umgebung von Bielefeld und des ganzen Weserberglandes hat er zusammen mit seinen Weggefährten nicht nur zu mancher wichtigen neuen Erkenntnis beigetragen, sondern auch viele wertvolle Belegstücke den Sammlungen des Museums zugeführt.

Das öffentliche Interesse an den Exkursionen, die häufig unter seiner Führung stattfanden, war in den sechziger und siebziger Jahren so groß, dass mancher bestellte Omnibus bereits Wochen zuvor besetzt war und die Spätentschlossenen mit ihrem privaten PKW hinterher fahren mußten. Mit der vermittelten Selbständigkeit im Beobachten, Bergen, Sammeln und Konservieren der gefundenen Steine, Fossilien und Mineralien wuchs allerdings auch die Fähigkeit der Teilnehmer, künftig unabhängig vom

Verein erdgeschichtliche Exkursionen durchzuführen. Diese reichen heute nicht selten weit ins Ausland hinein.

Zusammen mit Ernst Neumann hat Martin Büchner aber auch etliche mehrtägige Vereinsexkursionen von Bielefeld aus in die deutschen Mittelgebirge und selbst in die Alpenregion vorbereitet und geleitet. An ihnen haben, um ein breites Spektrum der Naturkunde abzudecken, mehrfach auch Vertreter anderer Fachrichtungen teilgenommen. Ein besonderes Bedürfnis war es ihm, dem gebürtigen Meininger, seinen westdeutschen Landsleuten nach 1990 auch seine thüringische Heimat zu zeigen.

Zu den wichtigsten Projekten gehörte während seiner Zeit als Museumsleiter die Erforschung des Mineralgehaltes der in Ostwestfalen und dem benachbarten Niedersachsen anstehenden Gesteine. Ein Teil der gefundenen Mineralien erwies sich hier als epi- bis mesothermal, so dass er gemeinsam mit E. Seraphim die Folgerung wagte, dass sich bei Vlotho in einigen Kilometern Tiefe gegen Ende des Erdmittelalters ein Magmaherd ähnlich jenem bei Bramsche im Osnabrücker Land befunden haben müsse. Unter der Einwirkung des Magmas auf die darüber liegenden Schichten sei es u.a. zur Neukristallisation von Bestandteilen der Sedimente gekommen.

Diese auch gegenüber der Fachwelt vertretene und in den Berichten des Vereins publizierte Auffassung ist mit spezifischen Methoden inzwischen durch andere Geologen bestätigt worden. Schritte zur Beantwortung noch ungeklärter Sachfragen bedürfen, wenn sie Anerkennung finden und Bestand haben sollen, nicht nur einer gewissenhaften Arbeitsweise, sondern auch eines gewissen persönlichen Mutes.

Eine weitere, nicht minder grundlegende Gemeinschaftsarbeit entstand zusammen mit Walther Adrian, in der die Herkunft und Beschaffenheit von bestimmten Gesteinen geklärt werden konnte, aus denen der vorgeschichtliche Mensch in unserem Raum einst seine Werkzeuge gefertigt hat.

Dass man mit persönlichem Mut den „Unwillen“ anderer erregen kann, weiß jeder, der sich selbst einmal in einem kniffligen Fall für die ungeschminkte Wahrheit entschieden hat. Dies zu erfahren, blieb in den Jahren, als er das Naturkunde-Museum leiten durfte, auch Martin Büchner nicht erspart.

Wir wünschen ihm auch für die künftigen, ehrenamtlichen Tätigkeiten Gesundheit und Erfolg!

Dr. Klaus Conrads, Dr. Ernst Theodor Seraphim